

Der nachfolgende Text ist in klassische griechische Prosa zu übersetzen:

Epikur über die Begierden

Man muß bedenken, daß es natürliche und grundlose (κενός) Begierden gibt. Und von den natürlichen sind die einen notwendig, die anderen nur natürlich. Und von den notwendigen Begierden sind die einen notwendig zur Erreichung des Zieles des glücklichen Lebens, die anderen zur Vermeidung körperlicher Beschwerden, wieder andere nur um leben zu können. Wer diese Zusammenhänge klar erkennt, wird Begierden nachgeben oder sie meiden mit dem Ziel, körperliche Gesundheit und die Ruhe des Geistes herzustellen: dann nämlich hat er das Ziel - das glückliche Leben - erreicht.

Mit all unserem Tun streben wir danach, von Körperschmerzen und Ängsten frei zu sein. Und gelingt uns dies auch nur ein einziges Mal, legt sich der Sturm (ὁ χειμῶν) unserer Seele. Nur dann spüren wir ein Bedürfnis nach Lust, wenn wir wegen des Fehlens der Lust Schmerz leiden. Leiden wir aber keinen Schmerz, brauchen wir auch keine Lust mehr. Das ist auch der Grund dafür, daß wir Lust Ausgangspunkt und Ziel des glücklichen Lebens nennen.

Lust ist unser erstes Gut. Wir greifen deshalb auch nicht nach jeder Lust, sondern manchmal lassen wir viele Lüste unbeachtet, wenn auf ihre Erfüllung für uns größeres Leid folgt. Viele Schmerzen aber ertragen wir, weil wir sie für wichtiger als die Lust halten, wenn wir, nachdem wir sie lange Zeit ertragen haben, größere Lust erfahren können.

Wenn wir also sagen, Lust sei das Ziel, dann meinen wir nicht die Lüste der Schlemmer (ὁ ἄσωτος) und auch nicht diejenigen, die wir beim Genießen empfinden, wie manche aus Unkenntnis oder falschem Verständnis heraus behaupten, sondern wir verstehen unter Lust das Freisein von körperlichen Schmerzen und von Unruhe des Geistes. Und der Ausgangspunkt von all dem und das höchste Gut ist die Vernunft, die deshalb auch etwas Wertvolleres als Philosophie ist. Sie lehrt, daß man nicht lustvoll leben kann, ohne auch vernünftig, anständig und gerecht zu leben, denn tugendhaftes und lustvolles Leben sind untrennbar eines.

(Diogenes Laertios)